

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Der vergessene Name

urn:nbn:de:bsz:31-62031

die Mutter trat mit ihr in das Ueberlegungs- und Zuredungskammerlein. Jetzt schlug die Glocke drey Viertel auf zehn. Die Kammerthür geht auf, die Mutter hinaus, Herr Bliß hinein. Er fragt — Nein! und wieder nein, und wieder nein! Nun aber schlug er die Kammerthür fast etwas unsanft zu, und rannte der Stubenthür zu und hinaus, wo der Braune noch angebunden stand am Fußbaum. Der Herr Pfarrer und seine Frau ihm nach; „wenn er nur noch einmal es versucht hätte mit Wilhelminen,“ sagte die Frau Pfarrerin, „wenn sie schon die jüngste, sie ist noch die vernünftigste, wenigstens die herzlichste.“ — „Noch eine Viertelstunde, Herr Bliß!“ rief der Herr Pfarrer bedeutend. „Keine Viertelstunde, ich habe Zeit genug verloren um zwey Körbe zu holen!“ — Ich weiß eine Frau, sie hätte nichts mehr zu dem Herrn Braustopf gesagt, und wenn er an jedem Haar eine Tugend und eine Tonne Gold hätte hängen gehabt. Doch die Frau Pfarrerin, der er gar zu wohl gefallen, redete ihm noch einmal zu: „Aber ich glaube wirklich, die letzte Viertelstunde würde das Besohrne einbringen, meine Jüngste, meine Wilhelmine, ist wirklich nicht so blöde wie ihre Schwestern, denen Sie doch auch gewiß gefallen haben. Kommen Sie noch einen Augenblick zurück! Wilhelmine ist unser liebstes Kind, wenn schon die andern auch lieb sind — und vielleicht auch das schönste, wenn das eine Mutter sagen darf.“ Da trat das Bild der drey Lieblichen im weißen Kleid und braunen Haar, mit den Himmelsaugen, mit den Rosenwangen und Rosenlippen, mit den runden Lilienarmen und zarten niedlichen Händchen und Füßchen, es trat ihm wieder vor die Seele und — es mag einer ein Bär seyn, wie er will, und seyn wollen härter und fester als Stein und Bein, so ein Bild, so eine Erinnerung macht jeden Bären zahm und ein steinhartes Herz weich wie Wachs. Der Braune am Fußbaume hatte umsonst gescharrt und die Ohren gespitzt; er mußte noch länger scharren; denn sein Herr entschloß sich noch eine Viertelstunde zu harren. Und Mütterlein nahm das jüngste Töchterlein an der Hand und schlüpfte mit ihr in die Korbfammer. Und mehr als einmal reute es Herrn Bliß in diesen drey Vierteln

einer Viertelstunde; denn als es vier Viertel und zehne schlug auf der Repetiruhr, da wars ihm, als hätte er schon den dritten Korb, besonders als er hinaussprang ins Korbbloch, und Wilhelminen ins Gesichtlein sah und ein Thränlein bemerkte, das aber das niedliche Händchen flugs wegwischte und das Lächeln des Kirschmundes Lügen strafen wollte. „Nun Sie werden ohne Zweifel auch nicht meine Hand annehmen wollen?“ — „Ja, das will ich,“ erwiderte die Kleine. „Wie, hör ich recht? Sie wollen wirklich?“ — „Ja, ja!“ — „Sie wollen mein seyn? Mein Liebchen, mein Weibchen, mein Schatz, mein Herz, mein Leben? im Ernst, im vollen Ernst?“ — „Ja, gewiß!“ — „Nun Gott Lob und Dank! Gottes Segen über Sie und mich und uns untereinander!“ Er sprach, schlang seinen Arm ihr um den Leib, drückte einen lauten Kuß auf die Kirschentippen, und sprang hinaus mit der Braut im Arme, hinaus zu den hocherfreuten Eltern! „Jubel und Freude!“ rief er, „ich habe meine Braut gewonnen.“ Nun geschwind, denn es ist hohe Zeit, macht Anstalt zur Hochzeit, denn morgen muß sie seyn! Nicht umsonst will ich drey Viertelstunden lang auf brennenden Freyerssohlen gestanden haben. Jetzt reut ich fort, fort nach Hamburg, und hohle was wir noch nöthig haben, den Trauschein mit Dispensation von allem Ausrufen und Aufschieben, den Heirathsvertrag, die Braut soll sich nicht zu beklagen haben, und die Eltern zufrieden seyn, den Schmuck und Alles was es weiter braucht. Den Priester zum Trauen, Gottlob den darf ich nicht bestellen, das sind Sie ja selbst, bester Herzenspapa! Nun auf morgen früh um 10 Uhr auf Wiedersehn! Nur keine Komplimente, keine Ceremonien, kein Aufschub! Will man mir das schenken und ersparen, so steh ich für Alles Andere.“

Der vergessene Name.

Als er dieß gesagt, war kein Haltens mehr. Hinaus, rasch auf den Braunen und davon. Noch einmal warf er der Pfarrers Familie die ihn vors Thor begleitet, mit Hand und Blick einen Kuß zu, und dann giengs im Galopp als sollte sein Gaul die Braut im Wettrennen gewinnen. Als die Pfarrersfamilie

zurückgieng, ganz erstaunt und betäubt, und man jetzt erst zu sich kommen und mit einander über den wunderbaren Blitzfreyer recht mit Mühe reden wollte, siehe da bemerkte man, daß nur die zwei jüngsten Töchter da waren. „Wo ist denn Karoline?“ sagte der Papa. „Sie ist, antwortete die weite, gleich als der Herr Blitz mit einem Freuden sprung über Wilhelminens Ja in's Zimmer kam, hinausgegangen, wo sie hin ist, weiß ich nicht.“ Und wo war sie hingegangen? Durch den Garten hindurch hinter dem Pfarrhaus in Rohrfeld geht ein Weg an einen Hügel hin, ob der Landstraße, worauf schöne alte Eichen stehen, dort war Karoline nicht theilnehmend an der Freude des Freyers und der Eltern über das Jawort der Jüngsten, ganz mutterfeelen allein hingegangen, in tiefem Nachdenken. Kaum war sie am Hügel angekommen, so sprengte Herr Blitz im vollen Jagen vorbei. Linchen sah ihm nach; „ach Gott, wenn nur sein Pferd nicht stürzt!“ dachte sie, und sagte es halblaut. Jetzt war er ihr aus den Augen, jetzt gieng sie ganz still den Hügel hinab, setzte sich auf einen Stein am Wege, und ich weiß nicht wie es kam, ein Thränlein um's andere floß aus den schönen Augen, und sie verbarg das holde Gesicht in's Schnupftuch. Aber Herr Blitz, der in gleichem Galopp dahin sprengend bald eine Stunde weit von Rohrfeld weg war, und um auch im Gallopiren keine Zeit zu verlieren, einweisen in Gedanken den Ehekontrakt zusammensetzte, suchte auf einmal mit der Linken den Zügel, so daß der Braune still halten mußte, und schlug sich mit der Rechten vor die Stirn: „Dummkopf, der ich bin,“ rief er, „dem gescheitesten Mann, glaub ich aber, geht, wenn er auf Freyers Füßen, zumal vor drey so lieblichen Püppchen steht, der Kopf in der Irre und Wirre herum. Da hab ich nun den Namen der Braut vergessen, den ich doch notwendig für den Trauschein und Ehekontrakt haben muß. Fne, Emmeline, Adeline, Gott weiß es, ich weiß es nicht, und muß zurück. O du armer Brauner!“ — Er drehte um und spornstreichs gieng wieder Rohrfeld zu. Hoch spitzte das weinende Jungferlein am Wege die Ohren, und trocknete schnell die Augen, als sie von Ferne wieder den Hufschlag nahen hörte, dem ihr Herzlein mit seinen Schlägen zu antworten schien. „Wahrlich er ist's!“ — Nun erblickte auch

Herr Blitz die Schöne auf dem Stein und rief ihr nahend: „Ach gut, das erspart mir eine gute Strecke Weg, denken Sie nur, ich weiß den Namen ihrer Schwester nicht, die mir das Jawort gegeben, jetzt sagen Sie mir ihn geschwind, so kann ich gleich wieder umkehren. Wie heißt sie?“ — Wie das wissen sie nicht? — „Auf Fne gieng er aus, das weiß ich noch, sonst aber nichts mehr. O ich bitte geschwind, sagen Sie wie heißt sie?“ — Die, wo sie liebt, wo gerne möchte mit Ihnen leben? — „Freulich, die Gute, die Holde! O halten Sie mich nicht länger auf. Wär ich nicht auf dem Pferd, ich wollte Sie auf den Knien bitten!“ — Ist denn der Name wichtig? — „Ach freylich, zum Trauschein, zum Contract!“ — Ja wenn Sie ihn aber wieder vergäßen? — „Sie martern mich zu Tode! Nie, nie mehr werde ich den Namen vergessen, zumal wenn Sie mir ihn sagen.“ — Nun wohl, die welche Sie liebt, Herr Blitz, die heißt . . . Karoline. — „Karoline, gewiß?“ — Ja gewiß! — „Nun schön! Dank Ihnen und tausend Grüße zu Hause, besonders an meine süße, an meine holde Karoline. Karoline, Karoline!“ rief er wieder umkehrend und davon sprengend, und der Klang ihres eigenen Namens tönte wunderbar wieder in Karolinen's Herzen, das Roth der Wangen verblaßte plötzlich, und still und bleich, und eben nicht ganz ruhig im Gewissen, gieng sie heim.

Der Tausch.

Beym Essen nun und Nachmittag und Abends, da gieng es an ein Fragen und Erzählen und Wiedererzählen, da lachte Papa und Mama über den Blitzbräutigam, da neckte man die kleine Wilhelmine, und nannte sie ein rechtes Blitzmädchen, und küßte sie dann wieder, und bedauerte den armen Braunen, man las den Brief noch einmal von Herrn Ehrmann, Papa lachte die Geradheit und Treuherzigkeit des Bräutigams, Mama fand, daß es ein sehr schöner und gewiß recht gebildeter Mann sey. Minchen aber, die Braut, meinte, er sey doch zu grimmig und auch schon ein wenig alt. Albertine sagte: ein hübscher Mann ist er, aber er ist doch gar zu wenig gefühlvoll. — Nur Karoline aß nichts, und sagte nichts. Als aber Nachts das Klee-